Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 48 (1944-1945)
Heft: 13

Artikel: Nächtlicher Trost
Autor: Lincke, Trudy
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-669155

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Frank hätte nie gedacht, daß er solches zu hören bekäme. Er war überrumpelt, bis ins Innerste aufgerüttelt. Das Hexlein, die Teufelin, wie sie den Flügel bearbeitet, was sie aus ihm herausgebracht hatte! Und keine Note hatte sie vor sich gehabt. Die Rhythmen schienen ihren quecksilbernen Händen entsprungen zu sein. Bis zuletzt hielt sie aus, ohne daß Spuren der Ermüdung sich gezeigt hätten.

Frau Ursula war beglückt, daß das Spiel Maries ihren Gästen einen solchen Eindruck gemacht hatte. Sie selber war auch überrascht. Sie hatte Marie noch nie so spielen hören.

Direktor Haller schmunzelte für sich. Er fand es an der Zeit, eine Flasche Champagner zu entkorken.

Es knallte wie ein Schuß. Der Pfropfen fiel von der Decke zu Boden, und nun schäumte der prickelnde Wein in die Kelche. Sie klangen zusammen in der Hoffnung auf erneuerte und vertiefte Beziehungen der Häuser Högger und Haller, auf die Kunst Maries, auf die Damen überhaupt und eine glückliche Zukunft.

Dann setzte man sich wieder.

Frank nahm an der Seite Maries Platz. Von Musik war die Rede. Wahrlich, auf so meisterliche Weise kredenzt ließ er sie sich gefallen. Er rückte der Spielerin näher. Ihr Temperament hatte ihn in Wallung gebracht. Nie hätt' er ihr zugetraut, daß sie mit solch titanischem Schwung aus sich herausgehen könnte. Bescheiden war sie bis jetzt im Hintergrund geblieben, und wenn sie sprach, drängte sie niemandem ihre Meinung auf. Jetzt am Flügel hatte sie ihre Herzkammern aufgeschlossen, und ein Mensch von unbändigem Lebensdrang und einem aufwühlenden Schöpferwillen offenbarte sich. Trieb nicht auch in ihm eine ähnliche Kraft? Es gab Tage, da er's im Geschäft nicht mehr aushielt. Irgend etwas Großes, Ungewöhnliches mußte geschehen. Im Sommer unternahm er eine tollkühne Kletterei, im Winter bezwang er mit den Ski einen zähen Gipfel und sauste durch den Pulverschnee zu Tal, daß dichte Wolken aufwirbelten.

Marie aber, wenn sie sich befreien wollte, setzte sich an den Flügel. Das war ihre Welt.

Frank Högger schaute sie auf einmal mit ganz andern Augen an. Er glaubte sie zu verstehen und streckte ihr die Hand: „Fräulein Marie, wir sind unterwegs nach dem gleichen Ziele. Freilich, wir schlagen verschiedene Straßen ein. Aber führen nicht alle nach Rom? Jeder will glücklich werden, und wie gelingt es ihm? Indem er die Fähigkeiten, die in ihm schlummern, zur Entfaltung bringt, wenn er entdeckt, wo er sein Bestes leistet und sich selber erfüllt, und was entscheidend ist, auch den andern von seinem Werk etwas zukommen läßt."

„Das haben Sie schön gesagt", pflichtete ihm Fräulein Marie bei. Auch sie fühlte, heute dem Sportsmann näher gekommen zu sein. So ganz anders war er, und tiefer schaute er als an jenem Herbstabend, da sie zum erstenmal mit ihm auf dem See gefahren war.

Frau Ursula freute sich, daß die Jungen sich so eifrig und ernsthaft unterhielten.

Direktor Haller schenkte ein und ließ einen neuen Pfropfen springen.

Die Stunden flogen dahin.

Mitternacht war längst überschritten. Als wieder einmal die Westminster ihre vollen Klänge erschallen ließ, erschrak Frau Direktor Högger. „Vater, Vater!" ermahnte sie ihn, „Es ist höchste Zeit, daß wir aufbrechen."

Frank bedauerte, sich von Marie Haller trennen zu müssen. Auf alle Weise bemühte er sich, etwas Aufschub zu bekommen. Schließlich tröstete er sich mit der Aussicht, am nächsten Montag ihr im Geschäft wieder zu begegnen.

Das Auto fuhr in die Nacht hinaus.

Es nahm einen Glücklichen mit.

(Fortsetzung folgt.)

NÄCHTLICHER TROST

So lang die hellen Sterne glühn,
Muß du mit Zweifeln nicht dich müh'n.
Der gütig spendet dieses Licht,
Bricht dir die Treue sicher nicht.

Trudy Lincke